

# „Kathrin ist ein Gewinn für uns“

14-jähriges schwer behindertes Mädchen besucht Regionale Schule in Vallendar – „Integrationsversuch“ ist ein voller Erfolg

**„Nicht lachen können ist schlimmer als nicht sprechen können“, meint die 14-jährige schwer behinderte Kathrin Lemler und geht unbeirrbar ihren Weg. Seit 1998/99 besucht sie eine „normale“ Schule. Jetzt zog sie Bilanz.**

KOBLENZ. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg: Einfach eine ganz normale Schule besuchen wollte Kathrin Lemler, die seit ihrer Geburt schwer behindert ist.

Kathrin hat ihren Willen durchgesetzt und drückt seit Anfang des Schuljahres 1998/99 die Bank der Regionalen Schule Vallendar. Wie die 14-Jährige, die nicht sprechen kann und der koordinierte Bewegungen nicht möglich sind, in ihrem Schulalltag zurechtkommt, wie sie trotz ihrer Behinderung aktiv am Unterricht teilnehmen kann und welche Probleme es dabei gibt, darüber berichtete sie jetzt zusammen mit ihrem Integrationshelfer Steffen Gottlieb vor einer interessierten Zuhörerschaft in den Räumen der Lebenshilfe Koblenz.

„Es war echt groovy. Ich merkte, dass ich an einer ‚normalen Schule‘ mehr gefordert wurde.“ Für Kathrin, die zuvor die Körperbehindertenschule in Neuwied besucht hatte, war schon der Probebesuch im

Vallendarer Klassenzimmer ein echter Gewinn. Umso mehr hat es gefreut, dass sie an der Regionalen Schule tatsächlich aufgenommen wurde. Denn eine Schule zu finden, die dieses „Integrationsexperiment“ wagen wollte, sei gar nicht so einfach gewesen.

In Vallendar kannte man keine Berührungsängste und ließ für Kathrins Rollstuhl sogar eigens eine Rampe bauen. Weitere bauliche Veränderungen waren nicht nötig. Bei der Stundenplangestaltung

und Klassenbelegung berücksichtigt die Schulleitung, dass Kathrin nicht so ohne weiteres vom Erdgeschoss in den ersten Stock gelangen kann.

Auf welche Weise Kathrin ihr Wissen in den Unterricht einfließen lassen kann, erzählte Steffen Gottlieb, der Kathrin im familienunterstützenden Dienst der Lebenshilfe den ganzen Tag begleitet und mit ihr am Unterricht teilnimmt. Dabei leiht er ihr seine Stimme und gibt die Antworten weiter, die Kathrin ihm per

Buchstabentafel signalisiert.

Auch Kathrin selbst kann dank eines „Talkers“ sprechen. Weil aber bei beiden Methoden jedes Wort, jeder Satz erst aus den einzelnen Buchstaben zusammengefügt werden muss, dauert es entsprechend länger, bis Kathrins Antworten da sind. Deshalb kriegt sie manchmal schon zu Beginn des Unterrichts eine Frage, auf die der Lehrer dann später zurückkommt.

Auch Klassenarbeiten werden Kathrin oft ein paar Tage früher gestellt, so hat sie Zeit, ihre Antworten zu formulieren. Dass sie nicht pfuscht, ist Ehrensache. Denn: „Wenn ich pfusche, betrüge ich mich und die anderen. Außerdem hat Steffen viel zu viel Angst, erwischt zu werden.“ Vorsagen ist auch nicht, obwohl es Steffen Gottlieb manchmal schwer fällt, bei einer Arbeit die diktierte falsche Lösung hinzuschreiben oder im Unterricht eine Antwort zu geben, von der er weiß, dass sie falsch ist. Aber: „Aus Respekt und Achtung vor Kathrin gehört das jedoch mit zu meiner Aufgabe. Ziel ist es ja, dass sie selbstständig und ohne fremden Einfluss ein Ergebnis für richtig oder falsch erachtet.“

Schwieriger als in Mathematik oder Geschichte gestalten sich Mitarbeit und Leis-

tungsüberprüfungen in den aktiven Fächern wie Bildende Kunst oder Musik. Aber auch hier hat man in Absprache mit den Fachlehrern Lösungen für Kathrin gefunden: Meist bestreitet sie ihren Teil der Arbeit mit Referaten zur anstehenden Thematik. Und die Verständigung mit ihren Mitschülern stellt heute auch kaum ein Problem mehr dar. „Ab und zu fragt mal jemand nach, was ich gesagt habe, aber da hilft schon mal ein anderer und übersetzt“, erzählt Kathrin und freut sich, dass ihre Klassenkameraden so geduldig mit ihr sind und die Kommunikation immer besser funktioniert.

Schulleiterin Ursula Ohly bestätigt das: „Wir haben mittlerweile alle gelernt, mit Buchstabentafel und Talker umzugehen“, berichtet sie und hält fest: „Wir sind sicher ein Gewinn für Kathrin. Aber Kathrin ist auch ein Gewinn für uns.“ Nicht zuletzt diene das ausgesprochen fröhliche Mädchen ihren im Falle von Problemen oft schnell frustrierten Mitschülern als gutes Beispiel dafür, „wie man mit Schwierigkeiten umgehen kann“. Schließlich heißt Kathrins Lebensmotto ja nicht umsonst: „Nicht lachen können ist schlimmer als nicht sprechen können.“

**Birgit Volk**



**Die behinderte Kathrin Lemler beim Praktikum in der Rhein-Zeitung: In der Repro färbt sie am Bildschirm gekonnt den Comic „Käpt'n Blaubär“ ein. ■ Foto: Thomas Frey**